

# Leitbilder der Gegenwartsgesellschaft

Coolness - Bildung - Leistung / Deutschlandradio  
6.1.08 9:30

Joachim Weiner

In nahezu allen soziologischen Zeitdiagnosen, die in Anlehnung an Ulrich Becks Individualisierungstheorem die Auswirkungen des sozialen Wandels in der postmodernen Gesellschaft auf das Individuum reflektieren, wird der Orientierungsverlust, den die Individualisierung dem Einzelnen beschert hat, als eine ernst zu nehmende Bedrohung für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft wahrgenommen.



Hans-Günter Olszynski  
(<http://rostseite.de/bilder/graue-maus.jpg>)

Aus konservativer Sicht sind die beobachteten Orientierungsprobleme und Desintegrationsphänomene vor allem einem Mangel an verbindlichen gesellschaftlichen Werten und Leitbildern geschuldet. Dagegen zeigt Joachim Weiner in seinen Essays, in welchem Ausmaß auch und gerade das postmoderne, aus den Bindungen traditioneller Lebensstile herausgelöste Individuum, in seiner Lebensplanung und Lebensführung unter dem Diktat imperativer gesellschaftlicher Leitbilder steht, die seine Wahlmöglichkeiten angesichts der irritierenden Fülle von Lebens- und Verhaltensoptionen faktisch erheblich einschränken. Sie sorgen bislang noch dafür, dass die Vergesellschaftung der Individuen auch in der individualisierten Marktgesellschaft in vorgegebenen Bahnen verläuft, die der Gestaltungsmacht des Einzelnen weitgehend entzogen sind. © 2008 Deutschlandradio

## Mitschrieb... Die Zeilen sind alles Zitate aus dem Vortrag

Coolness ist das Leitbild der modernen Konsumgesellschaft.....

Sie ein Instrument der Identitätsfindung – beginnt schon im KiGa / Grundschule....

Coolsein ist ein sozialer Imperativ in der Jugendszene.....

Wer nicht cool ist wird schnell gemobbt....

Was cool ist, bestimmt die Gruppe.....

Cool ist die Leitdifferenz vieler Jugendlicher für ihre Identitätssuche, ihre Beziehungswahl und ihr Konsumverhalten....

Coolness wird in den unterschiedlichen Szenen und Milieus immer anders definiert...

Coolness ist eine von dem Wunsch nach Souveränität und psychischer Unverletzbarkeit bestimmte mehr oder weniger habitualisierte emotionale Distanz und Gleichgültigkeit gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit und den eigenen Gefühlsregungen....

Allergisch gegen Unmut und Enttäuschungen; bedacht auf die optimalen Befriedigungen der eigenen Wünsche. Man vermeidet allzu starke Bindungen und will immer flexibel bleiben....

Coolness ist eine Art Egomanie....., sie hat nichts mehr Revolutionäres....

Zu einem gesellschaftlich akzeptierten Leitbild und gefragten Habitus wurde Coolness erst im Rahmen der postmodernen individualistischen Subjektkultur der neoliberalen Wende der 80er Jahre. Ihre Wegbereiter waren die gegenkulturellen Bewegungen der 60er und 70er Jahre und die mikroelektronischen Entwicklungen und die digitale Revolution.



**Mo Häusler 'Stellverteter'**

(<http://stadt.heim.at/wien/141011/Stellverteter/Oel12.htm>)

Den Focus der neuen, in den 90er Jahren hegemonial gewordenen Subjektkultur, bildet ein flexibles, mobiles, kreatives und allzeit leistungsbereites Subjekt, das aktiv für den Erhalt seiner Beschäftigungsfähigkeit sorgt ... und auf eine einzigartige, marktfähige Individualität bedacht ist.

Ihren Dominanzanspruch hat die neue Subjektkultur erfolgreich durch institutionalisierte Anforderungen in allen sozialen Feldern untermauert.

Diese wurden von der Politik, der Wirtschaft und den Medien verdichtet und ist mittlerweile fest in den Köpfen der Menschen verankert.

Die kreative Klasse pflegt einen individuellen Lebensstil und ist heute dank der Mikroelektronik die neue Leistungs- und Wissenselite der Gesellschaft.

Es sind hoch qualifizierte Dienstleister.... gut ausgebildet, flexibel, mobil...

Langfristige berufliche Bindungen werden als einschränkend erlebt...

Sie plädieren mehrheitlich für eine Deregulierung des Marktes und für eine Privatisierung staatlicher Aufgabenbereiche.

Sie stehen dem Sozialstaat eher ablehnend gegenüber.

Mittlerweile hat sich die postmoderne Gesellschaft in eine Richtung entwickelt, die das Leitbild der kreativen Klasse zum Maßstab der gesamten neoliberalen gesellschaftlichen Entwicklung gemacht hat:

- Arbeit um jeden Preis und gleich welcher Art....
- Anpassung an die ständig wachsenden Leistungsanforderungen der Wirtschaft...
- Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit....

Diese zentralen Imperative neoliberaler Wirtschaft werden von Politik und Wirtschaft unablässig propagiert.

Dahinter haben alle anderen sozialen Belange wie Familie, Beziehungen, Gesundheit, Kultur und Freizeit zurückzustehen...

Die Anforderungen an den Einzelnen werden immer größer – Coolness hat sich daher in den letzten zwei Jahrzehnten zu einer weit verbreitete Lebenshaltung entwickelt.

Um den Subjektanforderungen der postmodernen Marktgesellschaft halbwegs entsprechen zu können, ist ein cool distanziertes Verhältnis zur sozialen und beruflichen Umwelt, aber auch zu den eigenen Gefühlen und der sozialen Identität unerlässlich.

Die heute allseits geforderte Flexibilität, Mobilität und bedingungslose Leistungsbereitschaft setzen Coolness geradezu voraus.

Die Klage konservativer Kräfte über die zunehmende soziale Kälte in der Gesellschaft, die schwindende Bindekraft der Familie oder die wachsende Gleichgültigkeit einer konsumfixierten Jugend ist scheinheilig - weil sie gleichzeitig zu den eifrigsten Verfechtern einer deregulierten und flexibilisierten Arbeitswelt gehören, in der starke soziale und familiäre Bindungen ein Karrierehindernis darstellen.

In der neoliberalen Wirtschaft hat heute der die besten Karten, der jederzeit einsatz- und arbeitsbereit ist, der seine Schwächen, seine Gefühle und seine Unfähigkeiten hinter einer vorgetäuschten Souveränität zu verbergen weiß und der ohne Rücksicht auf die Belange und Befindlichkeiten anderer seine Ziele und Interessen verfolgt.

Die neuerdings allseits geforderten ‚Softskills‘ wie: Teamfähigkeit, kommunikative Kompetenz, Konfliktfähigkeit, Eigenständigkeit oder Individualität sind in der Berufswelt nur in einer extrem eingeschränkten Form als Persönlichkeitseigenschaften gefragt.

Wer das vergißt und sie wirklich ernst nimmt – bekommt in der Regel Probleme.

Je weniger einer dem männlichen coolen Charaktertypus entspricht (der clever seine Ziele verfolgt ...), desto mehr läuft er Gefahr frühzeitig aus dem Rennen um Karriere und Anerkennung auszuschneiden.



Wer etwa heute Zeit mit der eigenen Familie, seinen außerfamiliären Bindungen oder auch nur dem Erhalt seiner psychischen Gesundheit Vorrang vor der Annahme eines weit entfernten (all das gefährdenden) Arbeitsplatzes einräumt, gilt nur als eingeschränkt verwendbar und kann nicht mit Verständnis für seine Präferenzen rechnen. Sollte er auch noch arbeitslos sein, wird er sogar als Sozialschmarotzer betrachtet....

Die mehr oder weniger coole Lebenshaltung, die heute in allen gesellschaftlichen Schichten und Milieus anzutreffen ist, dürfte nicht zuletzt auch eine Reaktion auf den erhöhten Anforderungsdruck sein ....., den der deregulierte und entfesselte Markt auf die Individuen ausübt.

Die Angehörigen der ‚Kreativen Klasse‘, die über die heute gefragten Fähigkeiten und Ressourcen verfügen, benötigen Coolness, um die Flexibilitäts-, Mobilitäts- und Leistungsanforderungen eines sich rasant veränderten Marktes erfüllen zu können. Und dabei ihren Marktwert zu steigern, der über den Zugang zu Geld, Macht, Privilegien und Ansehen entscheidet.

Alle anderen, die nur über mittelmäßige oder geringfügige Fähigkeiten und Ressourcen verfügen, bewahrt eine coole Lebenshaltung davor unter dem Druck der ständig wechselnden und ihre Möglichkeiten überschreitenden gesellschaftlichen Anforderungen ihr Selbstwertgefühl und ihre Handlungsfähigkeit einzubüßen.

Um nicht zwischen den heterogenen, widersprüchlichen und tendenziell uneinlösbaren Anforderungen zerrieben zu werden, die die moderne Marktgesellschaft an ihre Mitglieder

stellt, kommt man ihnen nur so weit entgegen wie es unbedingt notwendig ist, um an den Konsum- und Erlebnisangeboten des Marktes partizipieren zu können.

Wann und wo immer es geht versucht man sich von dem bestehenden Anforderungsdruck durch vorgetäushtes Engagement und die bloß formale Erfüllung bestehender Erwartungen zu entlasten. Auf diese Weise schafft man sich unter der Hand private Freiräume, in denen man mit vollem Einsatz sein eigenes Ding macht..



**Hans-Günter Olszynski**  
(<http://rostseite.de/bilder/menschen-verboten.jpg>)

Diese coole Haltung ist allerdings nicht das Resultat einer souveränen und kritisch reflektierten Distanz gegenüber den Strukturen und institutionalisierten Anforderungen der konsumistischen Marktgesellschaft, sondern der Ausdruck eines unreflektierten Arrangements mit ihnen.

Während coolness es den postmodernen Eliten ermöglicht sich im Konkurrenzkampf ... mehr oder weniger erfolgreich zu behaupten, schützt sie alle übrigen vor den Überforderungen durch denselben.

In dieser Doppelfunktion sorgt sie dafür, daß die einen weiter die notwendigen Spitzenleistungen vollbringen, und die anderen – sofern sie noch nicht hoffnungslos abgehängt sind – bei der Stange bleiben.

Darüber hinaus erfüllt sie in unserer postmodernen Marktgesellschaft, in der die traditionellen Institutionen wie soziale Herkunft, Familie oder Beruf ihre identitätsstiftende Funktion weitgehend eingebüßt haben auch noch die unersetzliche Funktion eines Identitäts- und Individualitätsgenerators. Gilt doch coolness heute gleichsam als Bedingung der Möglichkeit eine einzigartige Individualität auszubilden.

Allerdings keine, die auf der Einzigartigkeit der persönlichen Geschichte und Erfahrungen beruht, sondern eine, die sich über ihre Differenz zum anderen definiert.

Die wird heute vorwiegend durch Konsum erzeugt. Ihm gegenüber spielen andere Individualisierungsdimensionen - wie etwa Erfahrung und Erkenntnis - nur noch eine untergeordnete Rolle.

Wer wie das postmoderne Individuum gezwungen ist seine soziale Identität in einer sich ständig verändernden Umwelt aktiv und selbst verantwortlich zu gestalten, sieht sich angesichts der bestehenden Optionsvielfalt mit dem Problem der richtigen Wahl konfrontiert.

Es geht nicht darum irgendeine Individualität auszubilden, sondern nur um eine, die anschlussfähig ist. In einer nahezu gänzlich vermarkteten Gesellschaft, in der Arbeit und Leben zunehmend verschmelzen ist nur eine marktgerechte, d.h. flexible Individualität anschlussfähig. Angesichts dieses Umstandes ist eine cool distanzierte Haltung gegenüber der bestehenden Optionsvielfalt hilfreich, da sie dem einzelnen jene Oberflächlichkeit und Wendigkeit garantiert, die für eine konkurrenzfähige Inszenierung des Selbst notwendig ist.

Mit einer souveränen und selbstbestimmten Individualität hat diese Art Coolness kaum etwas zu tun. Individualität, die diesen Namen verdient, wahrt eine reflexive Distanz zu bestehenden Identitäts-, Konsum- und Erlebnisangeboten anstatt dem uneinlösbaren Individualitätsversprechen eines alles nivellierenden Marktes unreflektiert aufzusitzen.

Den ihr aus dieser Haltung erwachsenden Gewinn an Zeit und Gelassenheit nutzt sie darüber nachzudenken, wie ein halbwegs gelungenes Leben unter den Bedingungen postmoderner Marktgesellschaften aussehen könnte. Auch in unserer Gesellschaft ist dieser Menschentyp noch immer anzutreffen.

Das Problem ist nur, daß ein reflektierter Individualismus in unserer individualisierten Gesellschaft immer weniger erwünscht ist – weil er sich nicht von der leidigen Frage abbringen läßt, ob wir wirklich so leben wollen wie wir leben. Die aber scheint sich nach dem weltweiten Siegeszug des Kapitalismus für weite Teile der Gesellschaft erledigt zu haben.

Aus einem Hörfunkbeitrag verschriftlicht von Matthias Stahlmann / 8.1 + 9.1.2008

## Anmerkungen zu den soziologischen Thesen von J. Weiner

### Herausforderungen für das Reden von Gott und die Arbeit in der Kirchengemeinde Matthias Stahlmann



Hans-Günter Olszynski  
(<http://rostseite.de/bilder/strandgut.jpg>)

1. Die Adressaten kirchlicher und gemeindlicher Arbeit haben sich durch die neuen gesellschaftlichen Leitbilder derart verändert, daß wir nicht mehr von den sozial orientierten, für gemeindliche und diakonische Belange offenen und an kirchen- wie weltpolitischen Fragen interessierten Christen sprechen können. Wenn man/frau mit den Softskills im Beruf und in der Karriere nicht mehr punkten kann, wird sich dies unvermeidlich auch auf den persönlichen Lifestyle übertragen. Coolness prägt auch schon die Einstellungen gegenüber Kirche und den gemeindlichen Aktivitäten – es ist nicht mehr in, sich in sozialen Belangen hervorzutun. Dieses Engagement trifft noch zu für die ältere Generation, doch schon junge Erwachsene und erst recht Kinder und Jugendliche sind nur noch schwer für die Aktivitäten einer Gemeinde zu gewinnen. Die Individualität ist so weit fortgeschritten, daß man/frau schon gar nicht mehr in der Lage ist, sein/ihr persönliches Lebensideal zu kommunizieren. Das scheint auch nicht mehr nötig zu sein, wenn man sich nur mit cooler Distanz zu anderen abgrenzen kann. Vor diesem Hintergrund ist es eine besondere Herausforderung für die Gemeinde, Menschen für den Glauben und die gemeindliche Arbeit zu begeistern. Die Kuscheltheologie der Freikirchen ist für coole Typen und damit auch für uns als landeskirchliche Gemeinde keine Alternative, weil sie dem Lebensstil der Moderne nicht gerecht wird. Wir aber sind weiterhin aufgerufen, Christi Wort auszurichten an alles Volk. Aber eben anders als früher. Von unserem Glauben können wir es nicht verantworten die Menschen in der Postmoderne keine alternativen Lebensentwürfe anzubieten!
2. Theologisch sehe ich ganz entscheidende Anfragen. Unser Glaube setzt eine eigenständige persönlich-reflektierte Beziehung zu Gott voraus bzw. fördert sie in (Katechese und Predigt). Wenn von Abraham, Mose, Jakob, Elia, Jesus und Paulus

berichtet wird, mit welcher Intensität mit sich selbst und mit ihrer Beziehung zu Gott ringen, wie sie lernen ein religiöses Selbstbewußtsein zu entwickeln – dann stehen diese individuellen Glaubensprozesse im strikten Gegensatz zu dem modernen Persönlichkeitsentwurf der Coolness. Die kreative Klasse kennt keine längerfristigen Bindungen und Werte für die man sich einsetzen müßte. Wie aber kann jemand, der in seiner Entwicklung nie zu einer Persönlichkeit wurde – als solche definiert sich nur einer, der über sich selbst reflektieren, der seine Interessen und Hoffnungen, der seine sozialen Bedürfnisse und seine Beziehungsträume mit anderen Menschen in Diskurs bringt –, sondern nur den coolen Trends der Moderne nacheifert, sich auf eine christliche Verkündigung einlassen, die genau solche Fähigkeiten und Wertbildungen voraussetzt? ‚Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach‘, sagt Jesus (Lk 9,23). Paulus ergänzt: ‚Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.‘ (Gal 6,2) Die coole Lebensart kennt solche Haltungen nicht! Theologie und christliche Verkündigung muß darüber nachdenken, auf welche Weise der coole Menschentypus der modernen Gesellschaft angesprochen werden kann. Im Augenblick scheint – so steht zu befürchten – die Verkündigung weitgehend an den Adressaten vorbeigehen – weil diese schon lange nicht mehr für die Botschaft der Freiheit empfänglich sind, weil sie in ihrer Coolness schon lange die Freiheit der Kinder Gottes zugunsten einer individualistischen und jederzeit durch neue Trends austauschbaren Fassade der Einsamkeit aufgegeben haben.

3. Theologische Arbeit macht dem Verkündiger vor allem aber dem Adressaten große Arbeit. Sie fordert den Hörer, ‚aus der Masse hervorzutreten‘ (Xavier Naidoo). Das bringt oft viele Schmerzen, seelische Qualen und Frustration mit sich, ehe man/frau in einer neuen Umgebung neue Freunde und vertraute Menschen durch den Glauben gewinnt. Die Umstellung der eigenen Darstellung in Beruf, Freizeit und Familie wird oft unter Existenzängsten verlaufen und teilweise auch nicht ohne Verluste von Ansehen, Macht, Beziehungen und Obliegenheiten vor sich gehen.
4. Auf die Seelsorge, die MitarbeiterInnen und auf die Arbeit in der Gemeinde kommen dadurch gänzliche neue Herausforderungen zu. Wir müssen eine Antwort auf die coole Lebensart entdecken, sonst werden wir schon bald nicht mehr den Zugang zu den Menschen finden. Je tiefer der Gefrierpunkt der coolen Lebensart absinkt, um so schneller und um so heftiger wird es zu burn-out-Syndromen kommen. Wer sich in der Coolness verliert wird in ihr verbrennen! Es muß uns daher gelingen, den Menschen das ‚Wasser des Lebens‘ zu reichen, damit sie Kraft und Zuversicht in einer Welt finden, die schon lange keine Grenzen und keine Verbindlichkeiten mehr kennt – ohne dabei in fundamentalistische Grenzbereiche zu kommen.



**Hans-Günter Olszynski**  
([http://rostseite.de/bilder/drei\\_maenner\\_im\\_schnee.jpg](http://rostseite.de/bilder/drei_maenner_im_schnee.jpg))